

Mergentheim besaß ein im 12. Jahrhundert ausgestorbenes Grafengeschlecht. Der Autor sieht den Sitz dieser Familie als zweite Burg, welche die Hohenlohe dem Deutschen Orden 1219 übergaben. Die Argumentation zum heutigen Johanniterhof als Standort der ehemaligen „Grafenburg“ wirkt überzeugend, denn die beiden übrigbleibenden Mergentheimer Burgen, die „Ketterburg“ und Neuhaus, wurden erst nach 1219 erbaut oder befanden sich noch um 1300 im Besitz der Hohenlohe. Der Orden erwarb 1343 eine weitere Burg von den Hohenlohe, die sich zwar in oder bei Mergentheim befand, aber ansonsten in der Verkaufsurkunde nicht näher charakterisiert wird. Der Autor möchte diesen Bau mit der „Ketterburg“ identifizieren. Dem ist zuzustimmen, da die Burg Neuhaus erst 1431 an den Orden fiel, was aber leider hier nicht gesagt wird.

Das vorliegende Buch liefert einen wichtigen Beitrag zur Besitzgeschichte des Deutschen Ordens und der Hohenlohe in und um Mergentheim. Andererseits ist das letzte Wort zu dieser Thematik noch nicht gesprochen. Denn die Ausführungen des Autors zur Neuburg bedürfen der weiteren Diskussion – ebenso wie die Verweisung Friedrichs IV., des Herzogs von Rothenburg, auf diese Anlage.

Conradin von Planta

Christhard SCHRENK / Peter WANNER (Hg.), Heilbronn 1933ff. Beiträge zum Nationalsozialismus in der Stadtgeschichte (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Heilbronn, Bd. 24). Heilbronn: Stadtarchiv Heilbronn 2020. 502 S., Ill. ISBN 978-3-940646-30-9. € 25,-

Im Hinblick auf Gesamtdarstellungen zu einzelnen Kommunen im Südwesten während der Jahre 1933 bis 1945 nimmt, wie Frank Engehausen in seinem Forschungsüberblick am Eingang des vorliegenden Bandes (S. 11–28) aufzeigen kann, die Arbeit von Roland Müller zu Stuttgart eine Schrittmacherrolle ein (vgl. Roland Müller, Stuttgart zur Zeit des Nationalsozialismus, Stuttgart 1988). Denn Müllers Arbeit deckte ein breites Themenspektrum „von der inneren Entwicklung der NSDAP, der Gleichschaltung des öffentlichen Lebens über die lokalen Auswirkungen der Repressionspolitik bis hin zu den wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungen der Kriegsjahre“ (S. 16) ab. Auch bekannte sich die Stadt Stuttgart zur Aufarbeitung ihrer Geschichte während der NS-Diktatur, indem sie die Studie Müllers durch ein Stipendium förderte und der damalige Oberbürgermeister ein Vorwort beisteuerte. In etwa seit dem Jahr 2000 hat das Stuttgarter Beispiel Schule gemacht, so dass inzwischen für eine Vielzahl südwestdeutscher Gemeinden Gesamtdarstellungen für ihre Geschichte während der NS-Zeit vorliegen.

Im Falle Heilbronn wird die Aufarbeitung der Stadtgeschichte dieser Jahre freilich durch Quellenverluste im Zusammenhang mit dem Luftangriff vom 4. Dezember 1944 sowie aufgrund der Zerstörungen bei Kämpfen am Kriegsende erschwert. Gleichwohl ist es Christhard Schrenk und seinem Team im Stadtarchiv gelungen, in zwei Bänden die Stadtchronik für die Jahre 1933–1945 vorzulegen. Auch die 2012 neu gestaltete Ausstellung im Haus der Stadtgeschichte beschäftigt sich unter anderem mit der Zeit der NS-Diktatur (zum Stand der Forschung zu Heilbronn in der NS-Zeit vgl. außerdem die Auswahlbibliographie von Ute Kümmel, S. 483–490). Derzeit werden weitere Forschungen zu Teilaspekten der Stadtgeschichte im Nationalsozialismus vorangetrieben. So untersucht Daniela Johannes in ihrem Heidelberger Dissertationsvorhaben die Heilbronner Stadtverwaltung in der NS-Zeit (vgl. die Projektskizze S. 451–466), während sich Susanne Wein dem Thema „Enteignungen, Zwangsverkäufe und Rückerstattungen von Grundstücken in Heilbronn nach 1933“ (vgl. den Werkstattbericht, S. 467–481) widmet.

Neben der Präsentation der gerade genannten Forschungsprojekte kommen im vorliegenden Band 14 Aufsätze zum Abdruck, deren Thematik von der „Machtübernahme 1933“ über „Politik und Gesellschaft 1933 bis 1945“, die Geschichte der Stadt während des Zweiten Weltkrieges, Biographien von Tätern und Opfern des NS-Regimes bis hin zum Themenfeld „Erinnerungsarbeit“ reicht. Bei einem Teil der Beiträge handelt es sich um ältere, für die Heilbronner Stadtgeschichte freilich grundlegende Forschungen, die hier nochmals abgedruckt werden. Hierzu gehören der Blick Christhard Schrenks auf die Eroberung der Macht durch die örtlichen Nationalsozialisten im Frühjahr 1933 (S. 29–57) wie auch die beiden Studien Susanne Schlóssers zur Heilbronner NSDAP und deren Führungsrriege (S. 75–111) sowie zum „nationalsozialistische(n) Zwangsarbeitereinsatz in Heilbronn und seinen Folge(n) in der direkten Nachkriegszeit 1939–1950“ (S. 145–180).

Von den erstmals abgedruckten Aufsätzen verdient die detaillierte Rekonstruktion der Kämpfe unmittelbar am Ende des Zweiten Weltkrieges im Raum Heilbronn durch Christhard Schrenk (S. 181–227) Beachtung, wobei der Autor bislang nicht ausgewertete Unterlagen im National Archive in Washington D. C. in seine Forschungen einbezogen hat.

Auch die drei Studien zum Thema Erinnern und Gedenken sind lesenswert: So stellt Daniela Zimmermann den Theresienturm vor (S. 419–431). Bei diesem handelte es sich ursprünglich um einen Luftverteidigungsturm, der 2019 zum begehbaren Mahnmal umgestaltet wurde. Peter Wanner gibt einen Überblick über „Gedenk- und Erinnerungsorte der NS-Zeit und der beiden Weltkriege in Heilbronn“ (S. 433–450), schließlich beschäftigt sich Miriam Eberlein mit dem sog. „Roten Album“ (S. 371–417). Bei diesem handelt es sich um ein rotes Fotoalbum mit Hakenkreuz auf dem Einband, in dem die Durchsetzung der NS-Diktatur in Heilbronn im Frühjahr 1933 dokumentiert wird. Das „Rote Album“ ist der Forschung durchaus bekannt, unter anderem wurde es 2010/2011 für eine Ausstellung in Berlin „Hitler und die Deutschen“ entliehen. Auch einzelne Fotos des „Roten Albums“ wurden schon wiederholt publiziert. Umso überraschender ist es, dass dieses insgesamt noch nie einer Quellenkritik unterzogen wurde. Eberlein geht nun der Frage nach, in welchem Zusammenhang das „Rote Album“ erstellt wurde. Welche Erzählabsicht steckt hinter dem „Roten Album“, mit welcher Intention wurden die Bilder zusammengestellt? Zugleich untersucht Eberlein die Herkunft des Albums und möchte außerdem wissen, wer die Bilder angefertigt hat. Dabei kann sie nachweisen, dass das Album aus dem Umfeld des Rechtsanwalts und Notars Kurt Kehm (1900–1963) stammt. Kehm war ein Freund des Heilbronner NS-Kreisleiters Richard Drauz (1894–1946) und zugleich Mitglied im Vorstand zahlreicher örtlicher NS-Organisationen. Das durchaus hochwertig gefertigte Album wurde von der Firma Carl Berberich hergestellt. Diese fertigte Geschäftsbücher und Fotoalben und verstand es offensichtlich, aus dem Aufstieg der Nationalsozialisten finanziellen Profit zu schlagen, indem sie Artikel mit NS-Aufmachung herstellte. Die Bilder des „Roten Albums“ wurden gemäß den Recherchen Eberleins von mehreren Fotografen erstellt. Innerhalb des Albums befindet sich auch eine Postkartenserie des Heilbronner Fotoateliers Alexander Wendnagel. Auf dieser Postkartenserie wurde unter anderem die neue kommissarische Stadtspitze porträtiert, die sich bereits im Zimmer des Oberbürgermeisters eingerichtet hatte. Die Postkartenserie in Foto Wendnagel umfasste außerdem Bilder von der Feier des „Tages von Potsdam“ in Heilbronn, einer Ansprache des Staatskommissars Heinrich Gültig (1898–1963), dem gemeinsamen Auftreten von Schutzpolizei und SA sowie Appellen der Heilbronner „Hilfspolizei“, d. h. der SA. Wie die Firma Berberich wusste auch das Heilbronner Fotoatelier, vom Aufstieg der Nationalsozialisten wirtschaftlich zu profitieren.

Gleichzeitig wird deutlich, dass die Heilbronner Nationalsozialisten bemüht waren, „die nationalsozialistische Machtübernahme vor Ort“ (S. 415) zu kommunizieren.

Anhand der Anordnung der Fotos kann Eberlein drei Erzählabsichten herausarbeiten: Auffällig ist die Parallele zwischen der Dokumentation der Vorgänge auf Reichsebene und der Vorgänge im lokalen Rahmen. So werden die von Hitler neu ernannten Mitglieder der Reichsregierung bildlich vorgestellt, außerdem wird der „Tag von Potsdam“ dokumentiert – entsprechend wird mit den bereits genannten Bildern des Ateliers Wendnagel das Geschehen in Heilbronn vorgestellt. Durch das Bildnis des Reichspräsidenten Paul v. Hindenburg (1847–1934) am Eingang des Bandes, die Bilder des „Tages von Potsdam“ und schließlich Fotos der Bismarckfeier am 1. April 1933 in Heilbronn wird eine Kontinuitätslinie vom Kaiserreich zum NS-Regime gezogen. Zweitens muss der Ersteller des Albums der SA nahegestanden haben. Sowohl die Bilder vom Geschehen in Berlin wie auch der Vorgänge in Heilbronn heben die zentrale Rolle der SA bei der Etablierung nationalsozialistischer Macht hervor. Auch wird die Bedeutung der SA bei der Auseinandersetzung mit den Gegnern der Nationalsozialisten betont. Dies geschieht beispielsweise durch ein Foto, auf dem ein örtlicher SPD-Funktionär von der SA verprügelt und in Schutzhaft genommen wird. Es ist davon auszugehen, dass in diesem Fall der Fotograf bewusst herbeigerufen wurde, um die Demütigung des NS-Gegners zu vergrößern. Drittens sollten die Bilder, so Eberlein, den Eindruck erwecken, dass die Machtübernahme in Heilbronn geordnet und mit Zustimmung der Bevölkerung erfolgte. In diesem Zusammenhang sind die Bilder zu verstehen, auf denen gezeigt wird, wie die SA den öffentlichen Raum besetzt oder gemeinsam mit der Schutzpolizei auftrat. Die örtliche Begeisterung sollten außerdem die umfangreich dokumentierten Feiern zum 1. Mai 1933 ausdrücken. – Angesichts der Tatsache, dass die SPD in Heilbronn bei den Märzahlen 1933 noch immer besser als die NSDAP abgeschnitten hatte, schien es ganz besonders notwendig, die Zustimmung durch die Bevölkerung auch bildlich in Szene zu setzen.

Das Stadtarchiv Heilbronn legt einen lesenswerten Sammelband mit aktuellen und einer Reihe grundlegender Studien der letzten Jahre zur Stadtgeschichte in der Zeit der NS-Diktatur vor. Die Herausgeber verstehen den Band ausdrücklich als einen „Zwischenstand der Forschung“ (S. 9) auf dem Weg zu einer Monographie zu Heilbronn im Nationalsozialismus, für die die derzeit laufenden Forschungsvorhaben einen weiteren wichtigen Baustein bilden sollen. Schon jetzt dürfen die künftigen Arbeiten zu Heilbronn in den Jahren 1933–1945 mit Spannung erwartet werden.

Michael Kitzing

Christhard SCHRENK (Hg.), Die 1970er Jahre in Heilbronn. Erinnerungen, Erkenntnisse, Aktualität. Heilbronner Wissenspause 2018 (Kleine Schriftenreihe des Archivs der Stadt Heilbronn, Bd. 69). Heilbronn: Stadtarchiv Heilbronn 2019. 351 S., Ill. ISBN 978-3-940646-29-3. € 17,50

Seit einigen Jahren führt der Heilbronner Stadtarchivar Christhard Schrenk regelmäßig an zehn Tagen im Sommer Gespräche mit Zeitzeugen und Experten zur Heilbronner Stadtgeschichte seit den 1950er Jahren. Im Jahr 2018 standen nunmehr die 1970er Jahre im Fokus. Die hier abgedruckten Gespräche werden zudem durch schriftliche Lebenserinnerungen von Menschen, die bereits in den 1970er Jahren in Heilbronn gelebt und gewirkt haben, ergänzt.

Politik und Verwaltung prägte in den 1970er Jahren Oberbürgermeister Hans Hoffmann (1915–2005). Dieser war 1915 in Lübbenau geboren worden. Bereits während seines Studi-